


Verwendung von Phrasemen in der argumentativen Struktur des Leitartikels

Abstract

Im Beitrag wird an einem Leitartikel des ‚Mährischen Tagblatts‘ vom Juli 1880 gezeigt, wie Phraseme die meinungsbildende Funktion dieser Textsorte unterstützen können. Einer kurzen Charakteristik der Zeitung, der national-politischen Situation in der Donaumonarchie im Jahre 1880, auf die sich der Leitartikel bezieht, und der Textsorte Leitartikel folgt die Übersicht der im Text verwendeten Phraseme mit einem Kommentar zu ihrer Typen- und zur Art ihrer Verwendung (normal oder modifiziert). Gleichzeitig wird die Argumentationsstruktur des Textes beschrieben. Zur die argumentation wichtigen Sprachhandlungsfunktionen der Phraseme, die dabei deutlich werden, werden abschließend zusammengefasst.

[View metadata, citation and similar papers at core.ac.uk](#)

brought to you by  CORE

provided by Hochschulschriftenserver - Universität Frankfurt am Main

Schlüsselwörter

Phrasem, Leitartikel, Argumentation, Sprachhandlung, Illokution

1 Einleitung

In diesem Beitrag wird an einem Leitartikel des ‚Mährischen Tagblatts‘ vom Juli 1880 gezeigt, wie Phraseme die meinungsbildende Funktion dieser Textsorte unterstützen können. Phraseme werden dabei als sprachliche Einheiten verstanden, die sich durch die Merkmale der Polylexikalität, der strukturellen, psycholinguistischen und pragmatischen Festigkeit und durch einen bestimmten Grad von Idiomatizität auszeichnen (vgl. Burger 2007, S. 14–32). Bevor der gewählte Text selbst analysiert wird, soll mindestens kurz das ‚Mährische Tagblatt‘ und im Zusammenhang damit die damalige national-politische Situation in der Donaumonarchie vorgestellt und die Textsorte Leitartikel charakterisiert werden.

2 Das ‚Mährische Tagblatt‘

Das ‚Mährische Tagblatt‘ (MT) war eine deutschgeschriebene Tageszeitung, die von 1880 bis 1945 sechsmal wöchentlich erschien, bis zum 30. 11. 1938 in Olmütz, danach in Brünn. Es war Nachfolger des ‚Deutschen Volksblatts für Mähren‘, das im Jahre 1872 vom Rechtsanwalt Dr. Jakob Eben (1842–1919) als eine unabhängige (Wochen-)Zeitung der im Deutschen Verein für Mähren versammelten Liberalen gegründet wurde. Dr. Eben war Berater des Olmützer Bürgermeisters Josef Engel (1872–1896) für politische Angelegenheiten und seine Zeitung wurde zum offiziellen Blatt des Olmützer Rathauses¹ (vgl. Klenovský/Papoušek 1997–1998, S. 28–30; Föhner 1930, S. 137–139; Nešpor 1998, S. 287).

¹ Neben dem MT waren die wichtigsten zur Zeit der Habsburgermonarchie in Olmütz gedruckten deutschen Zeitungen die von der Regierung unterstützte ‚Neue Zeit‘ (1848–1902) und die vom Olmützer Erzbistum finanzierte ‚Olmützer Zeitung‘ (1875–1904), vgl. Föhner 1930, S. 131–137; Fiala 2002, S. 176.

Die erste Nummer des MT erschien am 16. Juni 1880. In dem Leitartikel dieser Nummer „Ziel und Wege“ wurden die Absichten der Redaktion vorgestellt. Im Jahre 1879 hat die Deutschliberale Partei (vgl. URL 1) die Regierungsgewalt verloren, was auch das Ende der deutschen Dominanz im Reichsrat bedeutete. Die Regierung des Grafen Eduard von Taaffe (1879–1893) stützte sich auf die deutschösterreichischen Klerikalen sowie die tschechischen und polnischen Konservativen und stellte ein Programm der „Versöhnung und der Verständigung“ zwischen den Nationalitäten in der Monarchie auf (vgl. URL 2). Die immer stärkeren föderalistischen Bestrebungen der nicht-deutschsprachigen Nationalitäten wurden von den Deutschösterreichern, besonders von den Deutschliberalen, als Gefahr für das Weiterbestehen des Staates und die Vorrangstellung der deutschen Bevölkerung sowie ihrer Sprache bewertet. Das MT hielt es daher für seine Aufgabe, solche Bestrebungen zu bekämpfen und die Position der deutschen Bevölkerung und der deutschen Sprache in der Monarchie zu verteidigen. Ganz deutlich wird es am Schluss des erwähnten ersten Leitartikels formuliert: „Einheit und Freiheit Oesterreichs auf deutscher Grundlage! Das ist unser Losungswort, [...]“ (MT 16. 6. 1880, S. 2, 4.12²). Diese Aufgabe, „Vorkämpfer des Deutschtums“ zu sein, offen „für das auf allen Gebieten zurückgedrängte Deutschthum“ einzutreten, wird immer wieder bekräftigt und setzt der anderen Absicht, „das friedliche Nebeneinanderleben beider Nationalitäten des Landes zu fördern“, eigentlich Grenzen (vgl. die Pränumerations-Einladung im MT 31. 12. 1880, S. 7).

Dass im MT zur Verteidigung und Förderung der deutschen Bevölkerung, Kultur und Sprache in der Monarchie besonders die Leitartikel benutzt werden, ist durch die Funktion dieser Textsorte gegeben. Sie soll deshalb im Folgenden kurz charakterisiert werden.

3 Der Leitartikel

Der Leitartikel gehört zu den meinungsbetonten bzw. meinungsbildenden Textsorten der Presse, deren Ziel die Übernahme der Meinungen, Einstellungen, Bewertungen des Verfassers durch den Empfänger – und dementsprechendes Verhalten des Empfängers – ist (vgl. Lüger 1995, S. 69, 126ff.).³ In den deutschsprachigen sowie in den böhmischen Ländern erschienen meinungsbildende Presstexte erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts, vor allem nachdem die Revolution von 1848 die Pressefreiheit mit sich gebracht hatte. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die durch den Kampf gegen die Zensur geprägt wurde, wurden in informierenden Zeitungstexten, Nachrichten, nur gelegentlich kommentierende Elemente und Hintergrundinformationen untergebracht. Die ersten Kommentare widmeten sich meistens (inlands- und auslands-) politischen Themen. Ihr Stil wurde stark von der Rhetorik beeinflusst (vgl. Dussel 2004, S. 23ff.; Polenz 1999, S. 84–85; Štokán 1980, S. 19–20, 72).

Der Leitartikel als eine Sonderform des Kommentars wurde im 18. Jahrhundert in England entwickelt. Im ‚Deutschen Wörterbuch‘ (DW) wird er als der ‚artikel einer politischen zeitung, der den leser bei der betrachtung der tagesfragen führen soll‘, ‚der wichtigste artikel einer zeitung‘ definiert (vgl. DW 10, 607; 12, 727 u. 733).⁴ Das Wort Leitartikel soll in zweierlei Sinn zu verstehen sein: erstens als Aufmacher des Blattes, im Sinne von ‚einleiten‘;

² Die erste Ziffer gibt jeweils die Spalte, die zweite die Zeile des Leitartikels an. In Zitaten wird die Originalschreibweise beibehalten.

³ Als Texte, die nicht eine „meinungsbetonte Bewertung“ enthalten, sondern eben der Meinungs- und/oder Verhaltensbeeinflussung dienen, sind sie nach der textlinguistischen Klassifikation von Brinker als Texte mit Appellfunktion zu bezeichnen (vgl. Brinker 1997, S. 106, 109; mehr dazu noch unten).

⁴ Die erste Ziffer gibt beim DW jeweils den Band, die zweite die Spalte an. Das Wort *Leitartikel* wurde aus dem englischen „leading article“ im 19. Jahrhundert in die deutsche Sprache eingeführt. Früher wurden für dasselbe auch die Bezeichnungen *Hauptartikel* oder *leitender Artikel* verwendet (vgl. DW 10, 607; 12, 733).

zweitens als meinungsorientierter Artikel, im Sinne von „anleiten“, dem Leser eine besondere Sicht der Dinge nahezubringen. Aber auch die „Einleitung“ soll nicht nur formal, sondern vor allem inhaltlich verstanden werden: der Leitartikel hängt mit dem Inhalt des Blattes zusammen, bezieht sich oft auf eine Nachricht oder einen Bericht derselben Ausgabe (vgl. Stöber 2005, S. 190, 193; Štorkán 1980, S. 20, 69).

Im Unterschied zu anderen Kommentaren wird der Leitartikel als die „Flagge der Zeitung“ bezeichnet, da er die Meinung der Redaktion, die Tendenz der Zeitung wiedergibt. Der Autor – ein Redaktionsmitglied, oft der Chefredakteur – wird deshalb auch nicht immer namentlich genannt. So war es auch beim MT im Jahre 1880, wo am Ende jeder Ausgabe nur der Name des damaligen Herausgebers und verantwortlichen Redakteurs Wilhelm Seethaler erscheint, der mit Dr. Jakob Eben, dem Chefredakteur und Verfasser der Leitartikel, alle wichtigen Fragen konsultierte (vgl. Föhner 1930, S. 137–139). Das Gewicht des Leitartikels wird dadurch unterstrichen, dass er einen festen Platz im Rahmen einer Ausgabe hat, meistens auf der Titelseite (so auch im MT)⁵, oft aber auch im Innern der Zeitung. Normalerweise hat der Leitartikel täglich die gleiche Länge (was für die Leitartikel im MT im Jahre 1880 noch nicht gilt).⁶ Der Leitartikel kommentiert die Entwicklungen in der Gesellschaft, im Unterschied zu anderen Kommentaren muss er jedoch nicht tagesaktuell sein. Er nimmt viel eindeutiger Stellung zu einem bedeutenden Thema als Kommentare, bezieht Zusammenhänge und Hintergründe in seine Argumentation ein und enthält ggf. Mutmaßungen, wohin ein Vorgang führen könnte. Im Unterschied zu den abwägenden Kommentaren mit Pro- und Kontra- bzw. Einerseits-Andererseits-Argumentation steht am Ende des Leitartikels für den Leser eher eine Schlussfolgerung im Sinne von *entweder – oder* (vgl. Mast 1994, S. 190; Bünting 2006, S. 105; Noelle-Neumann u. a. 2004, S. 145–146; Štorkán 1980, S. 69, 82–83).

Man muss allerdings berücksichtigen, dass es mehrere Typen von Kommentaren und Leitartikeln gibt. Die Zeitungswissenschaftler Dovifat und Wilke unterscheiden z. B. sieben Gruppen von Leitartikeln (bzw. Kommentaren): (1) den kämpfenden, (2) den stellungnehmenden und begründenden, (3) den erläuternden und unterrichtenden, (4) den rückschauenden, (5) den Gedächtnisartikel, (6) den vorschauenden und (7) den betrachtenden Leitartikel (vgl. Dovifat/Wilke 1976, S. 83ff., zit. nach Bünting 2006, S. 105–106; Stöber 2005, S. 193). Diese Vielfalt der Formen ist auch im MT zu beobachten, genauso wie die Tatsache, dass meistens Mischformen vorkommen. Für den Zweck dieses Beitrags wurde also ein „stellungnehmender und begründender“ Leitartikel gewählt, der „überzeugen möchte aus treffender Argumentation und zwingender Logik“. Man könnte auch von einem „Argumentations-Leitartikel“ sprechen (vgl. La Roche 1992, S. 154). Im Schlussteil weist der Text allerdings die Merkmale eines kämpfenden Leitartikels auf, der „angreift, fordert, hinreißt, Aktion ist und politische Tat sein kann“ (vgl. Dovifat/Wilke 1976, S. 83ff.).

Für die Struktur eines Argumentations-Kommentars bzw. -Leitartikels sind fünf Elemente typisch:

- (1) Die Überschrift, i. d. R. mit wertenden Elementen; sie kann das Anliegen des Artikels schlagwortartig thematisieren, muss aber (als Leseanreiz) nicht eindeutig sein.
- (2) Die Texteinleitung, die zusammen mit dem Schluss oft eine kompositorische Einheit bildet – einen Rahmen, der nicht selten die zentrale Wertung betont. Hier gibt der Autor eine kurze Orientierung über den zugrunde liegenden Sachverhalt, damit der Leser die dominierende Sprachhandlung, i. d. R. Bewertung, ggf. explizite Aufforderung, versteht und damit er

⁵ Manchmal erscheint er aber erst auf der zweiten Seite und in einer Ausgabe können auch mehrere Leitartikel vorkommen (vgl. Štorkán 1980, S. 69; Stöber 2005, S. 190).

⁶ Die bisher untersuchten Texte vom Juli 1880 hatten den Umfang von drei bis vier Spalten bzw. 100 bis 165 Zeilen.

weiß, worauf sie sich bezieht. Die Darstellung ist schon selektiv, sie entspricht der in dem zentralen Textteil, der Argumentation, vermittelten Position, stützt indirekt die dominierende Sprachhandlung. Außerdem soll die Texteinleitung die Aufmerksamkeit des Rezipienten fesseln und ihn zum Weiterlesen anregen.

(3) Der Hauptteil, d. h. der argumentative Kern, in dessen Mittelpunkt i. d. R. eine bestimmte Bewertung (als dominierende Sprachhandlung des Textes) steht. Unterstützende Handlungen (Rechtfertigungen, Begründungen, Erläuterungen) sollen den Rezipienten von der Gültigkeit und Richtigkeit bestimmter Aussagen des Autors überzeugen und so das Akzeptieren und schließlich das Erreichen des Ziels, die Bewertungsübernahme und dementsprechendes Verhalten, unterstützen. Die Aufforderung zu einer der präsentierten Meinung entsprechenden Handlung kann auch explizit ausgedrückt werden (z. B. im Imperativ, mit den Modalverben *sollen, müssen*, vgl. Lüger 1995, S. 70–71).

(4) Die (fakultative) Präsentation einer Gegenposition und ihre argumentative Widerlegung, die jedoch die Gültigkeit der dominierenden Bewertungshandlung stärken soll.

(5) Der Schluss, wo der Autor die wichtigsten Gedanken zusammenfasst und Folgerungen zieht und der Text mit einer zum weiteren Nachdenken anregenden Bemerkung, mit einer ironischen Pointe, ggf. mit einem mehr oder weniger explizit ausgedrückten Appell endet. Ein Kommentar kann aber (im Unterschied zum Leitartikel) das betreffende Problem auch offen lassen (vgl. Lüger 1995, S. 126–136; Engel 1988, S. 168–170; Štokán 1980, S. 40ff.).⁷

Diese Strukturelemente finden wir auch in dem gewählten Leitartikel *Einigkeit* vom 13. Juli 1880, in dem auch die Tendenz des MT deutlich hervortritt, da die politischen Gegner hier alle genannt werden. Vor der Beschreibung der Struktur dieses Leitartikels wird im folgenden Teil zuerst eine Übersicht der im Text verwendeten Phraseme und der Art ihrer Verwendung gegeben.

4 Phraseme im gewählten Leitartikel

Die im untersuchten Leitartikel festgestellten 35 Phraseme gehören nach der Basisklassifikation von Harald Burger (2007, S. 36ff.), d. h. nach ihrer Zeichenfunktion, meistens der Klasse der referentiellen Phraseme an. Einige davon stellen Exemplare spezieller Klassen dar. Im Einzelnen sind es 34 referentielle nominative Phraseme, darunter 21 verbale (21 Tokens, 20 Typen), und zwar 18 Voll- oder Teilidiome und drei verbonominale Kollokationen, weiter sechs nominale Phraseme – ein Teilidiom und fünf Kollokationen, nichtidiomatische Zwilingsformeln – und sieben adverbiale (Teil-)Idiome. Eine feste Wortverbindung gehört der Klasse der kommunikativen situationsunabhängigen Phraseme an.

Die Wortverbindungen wurden als Phraseme bestimmt anhand der heutigen Wörterbücher, des ‚Deutschen Wörterbuchs‘ (DW) der Brüder Grimm, das den deutschen Wortschatz in seiner Entwicklung und seinem Gebrauch von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Bearbeitungsgegenwart (1838 bis 1960) darstellt, weiter – wenn nötig – anhand des Vergleichs mit dem Archiv der geschriebenen Sprache und dem Archiv der historischen Korpora des ‚Deutschen Referenzkorpus‘ (WGS und HIST), ausnahmsweise – wenn die Festigkeit einer Wortverbindung nicht anders belegt werden konnte – mit den Internettexten (I). Als Minimalfrequenz wurde das dreimalige Vorkommen der Wortverbindung in der gegebenen Bedeu-

⁷ Dieser Aufbau der Kommentartexte ist mit dem Schema vergleichbar, das in der Rhetorik für den Aufbau ringklingvoller Reden entworfen wurde (vgl. Lüger 1995, S. 136).

tung festgesetzt (vgl. Čermák 2007, S. 202). Eine Übersicht der im betreffenden Leitartikel verwendeten Phraseme bietet die Tabelle 1 an.

Tab. 1: Phraseme im analysierten Leitartikel

Phrasemklasse	Phrasem im MT	Angaben in Referenzwerken
(1) Referentiell, nominativ		
(1.1.1) Verbale (Teil-) Idiome		
1., 2.	<i>jmdn. auf jmdn. aufmerksam machen</i> (4.20) / <i>jmdn. aufmerksam machen, daß...</i> (4.22)	„jmdn. auf jmdn./etw. hinweisen“ (DW 1, 691; D11, S. 69) ⁸
3.	<i>sich gegen jmdn. unter jmds. Banner zusammenscharen</i> (3.20)	„sich einer bestimmten Meinung, Richtung o. Ä. anschließen“ (mind. 3-mal in I, 13.8.2012); <i>sich/jmdn. unter dem Banner/um das Banner einer Person/Sache sammeln/scharen</i> (DW 24, 1459; 4-mal HIST; 9-mal WGS)
4. (Kinegramm)	<i>sich reuig an die Brust schlagen</i> (2.9)	„(geh. iron./WP, S. 330; pathetisch, selten DI, S. 106) über etw. Reue empfinden, sich Vorwürfe machen“ (DW 15, 391; 15, 397; 15, 360; 15, 362; D11, S. 145)
5.	<i>jmdm. [doppelt]⁹ ins Fleisch schneiden</i> (3.38)	„(ugs., DI, S. 201) jmdm. schaden“ (3-mal HIST); <i>sich (selber) ins fleisch schneiden</i> (DW 15, 1264); <i>sich ins eigene Fleisch schneiden</i> (D11, S. 232; WP, S. 586); (selten:) <i>jmdm./einer Sache tief ins Fleisch schneiden</i> (WP ebd.); (<i>jmdm./sich selbst ins Fleisch schneiden/ins Fleisch einer Person/Institution o. Ä. schneiden</i> (jeweils mehr als 3-mal WGS)
6.	<i>nach allen Seiten hin Front machen</i> (1.37)	<i>fronte (gegen jmdn./etw.) machen</i> (DW 4, 249; 10, 1984) ¹⁰ ; <i>Front gegen jmdn./etw. machen</i> „sich gegen jmdn./etw. wenden, sich widersetzen“ (D11, S. 246; DU) ¹¹
7.	<i>[die] jmdm. zu Gebote stehend[en Mittel]</i> (1.30)	„(geh., D11, formell, DI, S. 227) jmdm. zur Verfügung stehen“ (DW 4, 1806; 17, 1591; 17, 1650-1651; D11, S. 262)
8. (Gemeinplatz)	<i>eben nur zwei Hände haben</i> (2.24)	<i>Ich hab doch/auch nur zwei Hände!</i> „(ugs.) Ich kann nicht noch mehr/noch schneller arbeiten“ (URL 3 u. 4); <i>jmd. hat (ja/auch/eben/doch/...) nur zwei Hände</i> (54-mal im WGS)
9.	<i>jmds. Herr werden</i> (2.33)	<i>jmds./einer Sache</i> (selten, DI: <i>über jmdn./etw. Herr werden</i> „(formell, DI) jmdn. unter Kontrolle bringen, über jmdn. die Oberhand behalten“ (DW 10, 1132; D11, S. 352; DI, S. 339)
10.	<i>zu kurz kommen</i> (2.5)	„zu wenig berücksichtigt werden; benachteiligt werden, zu wenig bekommen“ (DW 11, 2831; D11, S. 459)
11.	<i>jmdm. Noth tun</i> (3.23)	<i>jmdm. Noth thun</i> (DW 21, 454; 13, 920-921), vgl. (<i>jmdm./ irgendwo</i>) <i>nottun</i> „(veraltend, noch landsch.,

⁸ Die Form des Phrasems wird in dieser Spalte angegeben, nur wenn sie sich von der Form im MT unterscheidet.

⁹ Die Teile in den eckigen Klammern gehören nicht zum Phrasem. Hier z. B. bezieht sich die adverbiale Erweiterung auf das ganze Phrasem, berührt seine Struktur nicht und gilt deshalb nicht als formale Modifikation (vgl. Pociask 2007, S. 125–127).

¹⁰ Das Wort lautet „im 19. Jh. [...] in Erinnerung an seinen fremden Ursprung noch *Fronte*“ (vgl. R, S. 477).

¹¹ Vgl. auch *nach allen Seiten hin Front machen* (HIST, J. 1860); *etw. nach allen Seiten hin auskämpfen* (HIST, J. 1844, 1845) und *nach allen Seiten hin operieren, etw. nach allen Seiten hin (ab)sichern, sich nach allen Seiten hin verteidigen* und andere Belege im WGS.

		DU; formell, DI) vonnöten sein, benötigt werden; nötig sein (für jmdn.) ¹² (DU; DI, S. 587)
12.	<i>einer Sache Raum geben</i> (3.31)	„(geh., D11, WP; formell, DI) einer Sache einen Platz einräumen; für etw. Platz schaffen“ (DW 14, 278-279; WP, S. 1641; D11, S. 610; DI, S. 645) ¹³
13.	<i>einer Sache den Schild entgegenhalten</i> (2.20)	<i>jmdm./einer Sache einen Schild/etw. wie einen/als Schild entgegenhalten</i> , „jmdn./etw. abwehren“ (2-mal HIST; mind. 7-mal in Werken aus den J. 1827–1917 im I, 10.8.2012; nur 1-mal WGS)
14.	<i>an etw. schuld sein</i> (2.14)	„für etw. Geschehenes als Verursacher desselben eintreten müssen, dafür verantwortlich sein“ (DW 15, 1892–1893; D11, S. 687)
15.	<i>das Schwert schwingen, um + Inf.</i> (2.17)	(<i>gegen etw./jmdn.</i>) <i>das/sein Schwert schwingen</i> „für bzw. gegen jmdn./etw. vorgehen/kämpfen“ (1-mal HIST; DW 8, 454; 17-mal WGS)
16.	<i>etw. an seiner Stirne tragen</i> (4.15)	<i>etw./den Stempel von etw./... an/auf der/seiner Stirn tragen</i> (DW 21, 1101; 18, 3187–3188; ¹⁴ 15-mal HIST; R, S. 1559; mehr als 3-mal im WGS); vgl. die Synonyme <i>es steht jmdm. auf der Stirn geschrieben</i> (R ebd.; pathetisch und selten, DI, S. 807); <i>etw. ist jmdm. auf die Stirn gebrannt</i> „(pathetisch, veraltend, selten) etw. ist jmdm. sogleich anzumerken“ (DI, S. 807) ¹⁵
17.	<i>etw. mit Undank lohnen</i> (3.9)	„(geh., DU; iron., DW) undankbar sein“ (DW 12, 1140; W, S. 1297; DU 1989, S. 964; 3-mal WGS); <i>etw. mit Undank vergelten</i> (geh. veraltet, WP, S. 2218; W, S. 1297, 1328); <i>jmdm. mit Undank belohnen</i> (R, S. 1660); vgl. <i>Undank ist der Welt(en) Lohn</i> (D11, S. 801, DU; DW 12, 1136; 24, 431) / <i>Die Welt lohnt mit Undank</i> (URL 5)
18.	<i>Wunder nehmen</i> (1.13)	<i>jmdn. wunder nehmen/(meist:) wundernehmen</i> (DW 30, 1789–1791; 13, 532, 548); <i>jmdn. wundernehmen</i> „in Verwunderung setzen“ (geh., DU) ¹⁶
(1.1.2) Verbonom. Kollokationen		
19.	<i>seine [natürliche] Begrenzung finden</i> (1.15)	(<i>in etw.</i>) <i>seine/eine (...) Begrenzung finden</i> (4-mal HIST; 10-mal WGS); s. <i>finden</i> in Passiversatzformen (DW 3, 1643-1644; DU, Bed. 6)
20.	<i>geleistete Dienste</i> (3.8)	<i>Dienste leisten; jmdm. mit etw. einen Dienst leisten/erweisen</i> „(geh., WP) jmdm. mit etw. helfen“ (DW 12, 723; 2, 1118–1119; WP, S. 388)
21.	<i>auf [volle, freudige] Zustimmung stoßen</i> (1.12)	<i>auf (...) Zustimmung stoßen</i> „Beifall finden, begrüßt werden“ (2989-mal WGS) ¹⁷ ; <i>auf etw. stoßen</i> in der

¹² Aber noch *Not tun / jmdm. Not tun* (geh., D 1998, S. 518; DU 2001, S. 1145).

¹³ Das Phrasem hat außerdem noch die Bedeutung 1. „etw. sich entfalten, entwickeln lassen“ und 2. „einer Sache (z. B. einer Bitte) entsprechen, etw. zulassen“ (DW 14, 278–279; WP, S. 1641; D11, S. 610). Die erste Bedeutung klingt auch im Text mit: durch die Veröffentlichung einer Rede in Zeitungen wird ihr Wirkungsbereich erweitert (s. u.).

¹⁴ Vgl. *das zeichen/brandmal/kennzeichen/siegel/gepräge/der stempel von etw. auf/an der stirn* (+ verschiedene Verben) mit der Bemerkung: „schliesslich braucht *zeichen* nicht mehr ausdrücklich gesagt zu werden“ (DW 18, 3187–3188).

¹⁵ In einigen heutigen Wörterbüchern findet man nur das Phrasem *das Kainsmal (an/auf der Stirn) tragen/(auf die Stirn gebrannt haben)*, in dem die Akkusativstelle lexikalisch fest besetzt und die Bedeutung entsprechend eingeschränkt ist: „(geh., S; Bibel, DI; selten, DI, WP; veraltet, WP) offensichtlich schuldig sein“, v. a. 1. „jmdn. umgebracht haben“, 2. „im Gefängnis gewesen sein“ (vgl. WP, S. 1033; DI, S. 392; S, S. 68; R, S. 792).

¹⁶ Außerdem die Bedeutung 2. „(Südwesten, DW, schweiz., DU) jmds. Neugier erregen“ (DW 30, 1790; DU).

¹⁷ Üblicher ist die Kollokation (*jmds./lebhaft/freudige/...*) *Zustimmung finden* (DW 11, 479; 24, 2570; 2-mal HIST; DU; WP, S. 2467). Die Erweiterung der (nichtidiomatisierten) substantivischen Komponente beider Kollokationen durch ein adjektivisches Attribut wird nicht als formale Modifikation angesehen – wie die

Verwendung von Phrasemen in der argumentativen Struktur des Leitartikels

		übertr. Bedeutung als Passiversatzform (DW 19, 526; DU)
(1.2.1) Nominale (Teil-)Idiome		
22.	<i>manch goldenes Korn der Wahrheit [erhalten]</i> (1.10)	(a) <i>in etw. ist ein kern von wahrheit/körnchen wahrheit</i> „(einschränkend:) das geringste, wie biszchen, bröckchen, tröpfchen u. a.“ (DW 27, 855; 11, 1821) ¹⁸ ; <i>ein Körnchen Wahrheit</i> „ein wahrer Kern, etw. Wahres“ (D11, S. 442; DU, S. 1004); <i>an der Sache/daran ist ein Körnchen Wahrheit</i> (geh., DU, S. 1884; WP, S. 1153); <i>ein Körnchen Wahrheit steckt/verbirgt sich/... in etw./...</i> (WP ebd.; DI, S. 440; Bsp. in D11); <i>ein Körnchen Wahrheit ist (bei etw.) immer dabei</i> (WP ebd.); (b) <i>die goldene wahrheit</i> „adjectiv, das theils verstärkend ist, theils das wesen der wahrheit bezeichnet“ (DW 8, 754; 27, 863); <i>(eine) goldene Wahrheit</i> (WDG, S. 1622; 1-mal WGS; 1480-mal I, 21.8.2012), vgl. <i>golden 3.</i> „im höchsten Maß als gut, schön, glücklich empfunden; ideal, herausgehoben“, DU)
(1.2.2) Nominale Kollokationen		
23. (Zwillingsformel)	<i>die Einheit und die Einigkeit</i> (3.23)	<i>(die) Einheit und Einigkeit</i> (2-mal HIST; 11-mal WGS / <i>(die) Einigkeit und (die) Einheit</i> (3-mal WGS)
24. (Zwillingsformel)	<i>Käuflichkeit und Gesinnungslosigkeit einer Person</i> (4.14)	<i>Käuflichkeit und Gesinnungslosigkeit</i> (1-mal, J. 1905, I) / <i>Gesinnungslosigkeit und Käuflichkeit</i> (1-mal, J. 1942, I), vgl. <i>gesinnungslos und käuflich</i> (1-mal, J. 1906, I; 13.8.2012)
25. (Zwillingsformel)	<i>Kraft und Tragweite einer Sache</i> (1.29)	<i>Kraft und Tragweite [einer Sache]</i> (ca 29-mal I) / <i>Tragweite und Kraft</i> (10-mal I; 9.3.2011) ¹⁹
26. (Zwillingsformel)	<i>jmds. Mittel und Kräfte</i> (1.32)	<i>(jmds./alle/die/...) Mittel und Kräfte</i> (DW 13, 455; 2-mal HIST; 38-mal WGS) / <i>(jmds./alle/die/...) Kräfte und Mittel</i> (4-mal HIST; 71-mal WGS)
27. (Zwillingsformel)	<i>Wahrung und Erhaltung einer Sache</i> (2.12)	<i>Wahrung und Erhaltung</i> (1-mal WGS; 148-mal I) / <i>Erhaltung und Wahrung</i> (4-mal WGS; 122-mal I, 10.3.2011), vgl. <i>wahren und erhalten</i> (DW 27, 778; 2-mal WGS, 1-mal HIST)
(1.3) Adverbiale (Teil-) Idiome		
28.	<i>vor Allem</i> (1.29)	„hauptsächlich, besonders“ (DW 26, 791; D11, S. 40)
29.	<i>auf Commando</i> (3.26)	„(ugs., DI) sofort“ (5-mal HIST); <i>etw. (doch nicht/...) auf Kommando tun (können)</i> (DI 423; 55-mal übertr. WGS) ²⁰
30.	<i>einzig und allein</i> (2.12)	„nur ... und niemand/nichts sonst“ (DW 3, 357; D11, S. 190)
31.	<i>nach gerade</i> (4.8)	<i>nachgerade/nach gerade</i> (DW 13, 63; 5, 3552); <i>nachgerade</i> 1. „nach u. nach; mit der Zeit; allmählich“; 2. „geradezu“ (DU)
32.	<i>glücklicher Weise</i> (4.11)	<i>glücklicher weise</i> (DW 28, 1062–1063; 113-mal HIST) /

Textkorpora und auch die Wörterbücher belegen, sind beide Verwendungsweisen (mit und ohne Attribut) üblich.

¹⁸ Sowohl im DW als auch in den heutigen Wörterbüchern kommt das Phrasem in zwei quantitativen Varianten vor: als ein nominales Phrasem und als eine feste Phrase.

¹⁹ Vgl. *Stärke und Tragweite* (DW 21, 1167; ca 14-mal I; wörtl. u. übertr.) / *Tragweite und Stärke* (7-mal I, 9. 3. 2011); *Macht und Tragweite* (HIST). *Tragweite* ist ein journalistisches Schlagwort aus dem Jahre 1848 (DW 21,1168; 24, 325).

²⁰ In der übertragenen Bedeutung ist es dem Vergleich *wie auf Kommando* ähnlich (8-mal HIST; DU). Das DW verzeichnet nur die wörtliche, militärische Bedeutung: *(etw. geschieht) auf commando* (DW 12, 53); *jmd. tut etw.) auf commando* (DW 10, 1496; 17, 1501).

		<i>glücklicherweise</i> „zum Glück, erfreulicherweise“ (DW 8, 321; 746-mal HIST; DU); <i>-weise</i> „l. wird mit Adjektiven od. Partizipien und dem Fugenzeichen <i>-er-</i> zur Bildung von Adverbien verwendet: was ... ist, wie es ... ist“ (DU)
33.	<i>von Neuem</i> (4.4)	„nochmals (von vorn), wieder“ (DW 13, 654–655; D11, S. 551)
34.	<i>zu rechter Zeit</i> (4.23)	<i>zu rechter/zur rechten Zeit</i> (DW 31, 525; 31, 545; 32, 213; 406-mal/503-mal HIST); <i>zur (rechten) Zeit</i> „(veraltend, rechtzeitig“ (D11, S. 901; 4951-mal WGS) / <i>zu rechter Zeit</i> (41-mal WGS).
(2) Kommunikativ, situationsunabhängig		
35.	<i>unserer Ansicht nach</i> (1.22)	<i>nach meiner/... Ansicht / meiner/... Ansicht nach</i> „wie ich/... die Sache ansehe/...“ (DW 1, 461/106-mal HIST; DU; BURGER 2007, S. 58)

Einige der idiomatischen Phraseme im Text sind metaphorisch. Neben diesen Wortverbindungen, die als Ganzes in der übertragenen Bedeutung verwendet werden (z. B. *das Schwert schwingen, um + Inf.* „sich für etw. einsetzen, sich um etw. bemühen“), gibt es im Text eine Reihe weiterer Mehrwortmetaphern, deren Komponenten jedoch auch isoliert eine übertragene Bedeutung haben und diese meist in den Wörterbüchern verzeichnet ist, beispielsweise *jmdm. die große Ausgleichslast aufbürden* (MT 2.7) und *aufbürden* (geh.) l. „jmdn. mit etw. belasten, ihm etw. abverlangen, was eine Bürde für ihn darstellt“: *jmdm. Verantwortung, eine schwere Arbeit aufbürden* sowie *Last* 1.b) „etw., was drückend, schwer auf jmdn., etw. liegt; [größeres] Gewicht, das etw. belastet“: übertragen z. B. *die schwere Last des Amtes, der Verantwortung; die Last auf sich nehmen, auf andere abwälzen* (vgl. DU).²¹ Oder *einen Kampf auf allen Linien eröffnen* (MT 1.38) und *Kampf* 2.b) „heftig ausgetragene Kontroverse zwischen Gegnern hinsichtlich ihrer Auffassungen, Interessen, Ziele“ sowie *eröffnen* 3.a) „einleiten, (mit) etw. offiziell beginnen“ (DU). Die übertragene Bedeutung von *Linie*, die im DU nicht erwähnt wird²², ergibt sich aus dem Kontext. Solche Wortverbindungen werden hier nicht als Phraseme angesehen (vgl. Fleischer 1982, S. 39, 119–120; Hejhalová 2012, S. 49). Manchmal sind bei der Bestimmung der Phraseme noch andere Faktoren zu berücksichtigen. Bei der Wortverbindung *etw. mit Undank lohnen* (MT 3.9, Nr. 17) z. B. der Bezug auf das Sprichwort *Undank ist der Welt(en) Lohn* mit der Variante *Die Welt lohnt mit Undank* (s. Tab. 1) sowie die ironische Konnotation dieser Verwendung von *lohnen* (vgl. DW 12, 1140 und *lohnen* 2. „eine gute Tat, ein gutes Verhalten [mit etw. Gutem] vergelten“: z. B. *jmdm. seine Hilfe lohnen*, DU). Die Grenze zwischen beiden Typen von Mehrwortmetaphern ist allerdings fließend.²³ Außerdem ist die Dynamik der Sprache zu berücksichtigen: die übertragene Bedeutung einer Komponente, die heute reihenhaft ausgebaut ist, kann ursprünglich einmalig, an eine Komponente gebunden gewesen sein (vgl. Fleischer 1982, S. 40). Ein anderer Fall ist die Metapher *an dem Leibe des Reiches zerren* (MT 2.10), die hier (noch) nicht als Phrasem gilt,

²¹ Ähnlich: *sich eine last, sorge, arbeit aufbürden* „besser ohne den acc., weil der begrif von bürde im wort selbst liegt“, *sich etwas aufbürden, du bürdest mir zu schwer auf; eine schuld, ein verbrechen, einen fehler dem andern aufbürden* (vgl. DW 1, 631).

²² Vgl. nur *Front* 2. (milit.) „vorderste Linie der kämpfenden Truppe“: übertr. *einen Kampf an zwei, nach zwei Fronten führen* „nach zwei Seiten“ (DU), aber *auf allen Linien* (im WGS 677-mal übertr. und 328-mal wörtl.).

²³ So verzeichnet das WP sowohl *etw. mit Undank vergelten* (s. Tab. 1), als auch *jmdm. eine (schwere) Last aufladen/aufbürden; jmdm. eine Last auf die Schultern laden; eine Last auf jmds. Schultern legen* „auf jmdn. eine schwierige Aufgabe übertragen“ (WP, S. 1222).

da bisher nur ein weiterer Beleg gefunden wurde, in einem anderen MT-Leitartikel: *an dem Leibe des kranken Türkenreiches zerrn und ziehen* (MT 10. 7. 1880, 3.15).²⁴

Aufgrund des Vergleichs mit den erwähnten Referenzwerken wurden 31 Phraseme normal und 4 modifiziert verwendet. Bei der Bestimmung mussten die Unterschiede zwischen den damaligen und den heutigen Phrasemen berücksichtigt werden, deren genaue Beschreibung jedoch außerhalb des Themas dieses Beitrags liegt.²⁵ Wie die angeführten Angaben aus Referenzwerken zeigen, betreffen die Unterschiede die Form und die konnotative Bedeutung, einige Phraseme scheinen heute nicht mehr gebräuchlich zu sein, einige sind heute univertiert (mehr dazu Burger 2007, S. 137–138).

Bei den vier modifizierten Phrasemen geht es zweimal um formale Modifikationen von verbalen Phrasemen – *geleistete Dienste* (Nr. 20), d. h. eine „Attribuierung“ der verbalen Komponente und dadurch Nominalisierung der ganzen Kollokation *Dienste leisten*, und *[die] jmdm. zu Gebote stehend[en Mittel]* (Nr. 7), d. h. auch eine Attribuierung, aber diesmal des ganzen Idioms *jmdm. zu Gebote stehen*. Diese qualitativen Abwandlungen werden als grammatische Modifikationen, strukturelle Variationen oder Transformationen mit Strukturwechsel (ohne Ebenenwechsel) bezeichnet, die (noch) nicht lexikalisiert sind (vgl. Pociask 2007, S. 106–111; Čermák 2009, S. 1243–1244; Čermák 1996, S. 84).

Zwei Phraseme weisen formal-semantische Modifikationen auf. Im Phrasem *manch goldenes Korn der Wahrheit [enthalten]* (Nr. 22) wurde das Diminutiv der Normalform durch ein nicht-diminutives Substantiv ersetzt (Substitution) und dieses wurde attribuiert (Erweiterung) – infolge der Kontamination mit der Kollokation *goldene Wahrheit*.²⁶ Mit der formalen ist eine semantische Modifikation, eine „Aufwertung“ verbunden: „manche wichtigen bzw. wesentlichen wahren Behauptungen o. Ä. [enthalten]“. Im Phrasem *nach allen Seiten hin Front machen* (Nr. 6) wird die äußere Valenzstelle formal anders besetzt und die Bedeutung des Phrasems wird dadurch intensiviert. Der Zweck dieser zwei Modifikationen hängt schon unmittelbar mit der Funktion der Phraseme im Text zusammen.

5 Funktionen von Phrasemen in Leitartikeln

Phraseme können im Leitartikel als Mittel der Lesewerbung verwendet werden, die den Text beleben, auflockern, veranschaulichen und so für die Leser attraktiver, interessanter machen; zugleich können sie aber dadurch die Erfolgsbedingungen der konstitutiven Sprachhandlungen verbessern. Nicht zuletzt dienen sie auch der Selbstdarstellung des Autors (vgl. Malá 2009, S. 37–92; Engel 1988, S. 170; Štorkán 1980, S. 35, 84).

Sie können aber gerade in dieser Textsorte vor allem die für das Argumentieren typischen Sprachhandlungen hervorheben wie das Begründen, Zugestehen, Entgegensetzen, Erklären,

²⁴ Der Vergleich des Staates mit einem Leib ist aber üblich, vgl. „mit dem Messer der Wahrheit allem, auch dem Staate, an den Leib zu gehen“ oder „welcher Trost wär’s dem Staat, den eignen Leib zu zerfleischen?“ (HIST).

²⁵ Die orthographischen Unterschiede außer der für die Phraselogizität relevanten Getrennt- und Zusammenschreibung werden bei der Beurteilung der Übereinstimmung nicht beachtet, weil die deutsche Rechtschreibung im 19. Jahrhundert noch nicht einheitlich geregelt war. Das *Orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache* von Duden wurde erst 1880 veröffentlicht, die Einheitsschreibung wurde 1901 festgelegt (Schmidt 2004, S. 158). Die Unterschiede betreffen z. B. die Schreibung *th* statt *t*, *c* statt *k*, *ß* statt *ss* nach kurzem Vokal am Morphemende oder Groß- und Kleinschreibung.

²⁶ Die reguläre Wortverbindung *goldenes Korn* ist aber auch üblich, was die Modifikation unterstützt haben könnte, vgl. *goldene 2.* (dichter.) „von der Farbe des Goldes, goldfarben“: *die goldenen Ähren* (DU); *goldenes Korn* (15-mal WGS, 7-mal HIST).

Hypothese- oder Bedingungssetzen u. a. Eigentlich geht es um Verknüpfungen von Sprachhandlungen, z. B. begründet man eine Behauptung mit einer Behauptung, Feststellung, Vermutung, Bewertung usw. (vgl. Polenz 1988, S. 288–289). Die Bestimmung solcher Funktionen von Phrasemen setzt die Konstruktion der Illokutionsstruktur des ganzen Textes voraus, wofür z. B. das Modell von Hartmut Lenk oder von Peter von Polenz verwendet werden kann (Lenk 2011; URL 6; Polenz 1988, S. 328–341, bes. S. 336–340). Die Konstruktion der Illokutionsstruktur erfordert zwei Vorgehensweisen: nach dem Top-Down-Prinzip wird die Textillokution, die dominierende Illokution, das Hauptziel des Textes festgestellt. Für die Bestimmung der stützenden Illokutionen ist dann die Ermittlung der illokutiven Funktion jeder einzelnen Äußerung, jedes (Teil-)Satzes, und anschließend ihrer hierarchischen Beziehungen zueinander notwendig (vgl. Lenk 2011, S. 171; URL 6, S. 14).²⁷ Die Illokutionscluster, die Lenk in Zeitungskommentaren festgestellt hat, untergliedern einige der von Lüger beschriebenen fünf Strukturelemente, v. a. die Texteinleitung und den argumentativen Kern, in kleinere „Handlungsschritte“ (vgl. Lüger 1995, S. 126–136 bzw. oben Teil 3; Lenk 2011, S. 171–172). Die Beschreibung der Argumentationsstruktur des gewählten Leitartikels geht von dem bei Lüger erwähnten Schema aus (Lüger 1995). Die Ergebnisse der Illokutionsstrukturanalyse nach den Modellen von Lenk und Polenz werden dabei nur in dem Maße präsentiert, wie Phraseme an den Sprachhandlungsfunktionen beteiligt sind.

6 Analyse der Argumentationsstruktur des gewählten Leitartikels

Der Text des Leitartikels ist in vier Spalten gedruckt und besteht aus 38 Textsätzen.²⁸ Der Haupttext (ohne Überschrift und Orts- und Datumsangabe) ist 136 Zeilen lang und wird in drei Absätze gegliedert (von 30, 38 bzw. 68 Zeilen).

(1) Die Überschrift „Einigkeit“ (Satz 1) thematisiert das Anliegen des Leitartikels, in dem der Autor die Notwendigkeit der Einigkeit aller reichs- bzw. verfassungstreuen Deutschösterreicher²⁹ für die Erhaltung des damaligen Österreichs – und damit für die dominante Stellung der Deutschösterreicher und ihrer Sprache – betont. Diese zentrale Stellungnahme kommt in der dritten Spalte, Zeile 23 zum Ausdruck („Uns *thut die Einheit und die Einigkeit Noth* in diesem Waffengange“, Satz 24³⁰), am Schluss wird sie wiederholt und es wird daraus für die Deutschösterreicher die Aufgabe abgeleitet, Einigkeit zu bewahren, gemeinsam ihre Interessen zu verteidigen (s. noch unter Punkt 5: „Ihr *macht* uns noch *zu rechter Zeit aufmerksam*, daß wir unsere Kräfte nicht zersplittern dürfen, daß unsere erste und wichtigste Aufgabe sein muß, uns unsere Einigkeit zu wahren.“, Satz 38). Nach der Textklassifikation von Lüger liegt dieser Leitartikel an der Grenze zwischen den meinungsbetonten und den auffordernden Textsorten: es wird hier deutlich eine Bewertung geäußert („unsere erste und wichtigste Aufgabe“), aber aufgrund der gewählten Ausdrucksform (das Substantiv *Aufgabe*, Modalverben

²⁷ Polenz unterscheidet (1) Haupthandlungen, die in ihrer Abfolge mit *und dann* verknüpft sind, (2) Unterhandlungen, die mit einer Haupthandlung durch *indem* verknüpft sind, und (3) Nebenhandlungen, die mit einer Haupt- oder Unterhandlung durch *wobei* verknüpft sind (vgl. Polenz 1988, S. 329–330). Lüger weist in diesem Zusammenhang auf das Argumentationsmodell von Toulmin hin (vgl. Lüger 1995, S. 127–128).

²⁸ Es geht um einfache oder komplexe Sätze oder nur satzwertige Ausdrücke ohne finites Verb.

²⁹ D. h. derjenigen, die an der sog. Dezemberverfassung vom 21. 12. 1867 festhielten, welche mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich aus Österreich die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn machte.

³⁰ Die Phraseme werden hier, nicht im Originaltext, kursiv markiert, damit ihre Position und Funktion im Text deutlich wird. Die Position der Phraseme wird in diesem Teil nicht mit Spalten- und Zeilenangabe bestimmt, sondern es wird angegeben, in welchem Satz sie vorkommen, damit ihre Aufeinanderfolge und die Relationen zwischen den Äußerungen hervortreten. Bei komplexen Sätzen werden die Teilsätze mit Buchstaben bezeichnet.

nicht dürfen, müssen und auch das Phrasem *jmdm. Noth tun*) wird die dominierende Illokution, die Textillokution als Aufforderung bestimmt (vgl. Lüger 1995, S. 70–71).

(2) Gleich am Textanfang wird der Anlass zur Behandlung dieses Themas im Leitartikel erwähnt – die Rede des Abgeordneten der „steirischen Fortschrittspartei“, Baron Walterskirchen, zu seinen Wählern am 9. 7. 1880 („In dem steyrischen Städtchen Aussee sprach vor einigen Tagen der Abgeordnete Baron Walterskirchen zu seinen Wählern,“ Satz 2). Darin hat er u. a. gesagt, dass die Fortschrittspartei (die sog. Nationalliberalen) selbständig bleiben, nicht in die Verfassungspartei (das verfassungstreue Lager, das noch aus den zentralistischen Alt- bzw. Konservativliberalen und den Demokraten bestand, vgl. Paupié 1960, S. 6–7) zurückkehren will. Dies war den Lesern des MT bereits aus den Nachrichten bekannt. Das MT informierte über die Rede zuerst in einem Privat-Telegramm in der Ausgabe vom 9. Juli:

„Der Abg. Baron Walterskirchen hielt in Aussee eine bedeutende Rede, in welcher er im Namen aller steirischen Abgeordneten erklärte, er wünsche nur dann ein verfassungstreuens Ministerium, wenn Garantien gegeben werden, daß nicht Rücksichten nach oben hin immer bestimmend wirken. Der Großgrundbesitz habe immer die Parthei im Stich gelassen wie z. B. in der Angelegenheit der deutschen Staatssprache. Sodann beharrte er auf dem Programm des Grazer Partheitages“ (MT 9. 7. 1880, S. 6).

Am 10. Juli ist es die erste der „Politischen Nachrichten“ aus Österreich (vgl. MT 10. 7. 1880, S. 2). Nach zwei einleitenden Sätzen werden die Schlussworte der Rede zitiert, welche besage, dass die Fortschrittspartei zusammen mit der Verfassungspartei das verteidigen kann, was beiden wichtig ist – dass sich die Deutschen nicht mehr verdrängen lassen sollten. Die Fortschrittspartei wolle aber selbständig bleiben, damit sie bei einem Politikwechsel nach links nicht beiseite geschoben werde. Der Redner spielte da auf die Abstimmung der Wehrgesetzvorlage im Parlament an, bei der infolge des Dazwischentretens des Kaisers ein Teil des Klubs der (verfassungstreuen, zentralistischen) Liberalen die Regierung unterstützte und diese dadurch gerettet wurde. Es war ein harter Schlag für die Einigkeit im liberalen Lager, das sonst gemeinsam gegen die Regierung des Grafen Taaffe kämpfte: der vereinigte Fortschrittsclub berief seine Delegierten aus dem Vollzugsausschuss der Verfassungspartei ab.³¹

Die Wiener zentralistisch liberale Zeitung ‚Neue Freie Presse‘, aus der das MT häufig Nachrichten und Berichte übernommen und auch als Grundlage für Leitartikel verwendet hat, widmete sich der Rede des Barons Walterskirchen im Leitartikel vom 10. Juli 1880 (URL 9). Dort wurde kritisiert, dass er im Namen der ganzen Fortschrittspartei gesprochen hatte, obwohl er nur eine, die steirische, Fraktion vertritt (acht Abgeordnete im Parlament); außerdem widersprach eine Trennung von der Verfassungspartei dem noch gültigen Programm des Klubs der vereinigten Fortschrittspartei. Kritisiert wurden auch andere Einstellungen der Fraktion, u. a. das Infragestellen des Dualismus und das Vorgehen gegen den Großgrundbesitz und die Handelskammer, die auch im Parlament vertreten waren. Der analysierte Leitartikel des liberalen MT äußert sich daher auch kritisch zu der Rede und dem darin vorgestellten Programm des Barons und nimmt sie, wie erwähnt, als Anlass dazu, für die Einigkeit der verfassungstreuen Deutschösterreicher einzutreten.

Im ersten Absatz (1.7-34) gesteht der Autor zwar zu, dass die Rede auch Positives (unter anderem: *manch goldenes Korn der Wahrheit*, Satz 3d) enthielt, insgesamt bewertet er sie jedoch negativ: Der zuerst positiven Bewertung wird im Satz 4a entgegengesetzt, dass die Rede

³¹ Die vereinigte Fortschrittspartei (die Nationalliberalen) war aber sonst in der Nationalitätenfrage kompromissbereiter als die zentralistischen Altliberalen (vgl. URL 7, S. 244–245; URL 8).

in der deutschliberalen Partei *nicht auf volle, freudige Zustimmung stieß*, was für den Autor offensichtliche Gründe hat (es darf *nicht Wunder nehmen*, Satz 4b). Bei der Begründung beruft er sich auf allgemein gültige, anerkannte Regeln (u. a.: „jedes Streben *finde seine natürliche Begrenzung* durch die [...] Bestrebungen Anderer“, Satz 5b) und schlussfolgert daraus die Bewertungen, dass das in der Rede vorgestellte Programm zur Zeit für die Partei unausführbar und die Rede deshalb politisch nicht bedeutsam ist. Die letzte Bewertung wird mit Berufung auf eine allgemeine Norm, einen Grundsatz begründet („Der Politiker muss *vor Allem die Kraft und Tragweite* der ihm *zu Gebote stehenden* Mittel erwägen“, Satz 8), an den sich der Autor – im Namen derjenigen, die er repräsentiert, und im Unterschied zum Redner (vgl. *unserer Meinung nach*, Satz 6) – hält: „Wir gestehen nun ganz offen, daß unsere *Mittel und Kräfte* in Oesterreich derzeit nicht ausreichen um das Programm des Barons Walterskirchen auszuführen“ (Satz 9). Durch die explizite Nennung des Grundes wird die schon im Satz 6 ausgedrückte negative Bewertung des politischen Programms bekräftigt.

(3) Im Hauptteil, der mit dem zweiten Absatz beginnt, wird dieses Geständnis allmählich spezifiziert: Die Deutschliberalen in Österreich können nicht *nach allen Seiten hin Front machen* (Satz 10), „einen Kampf auf allen Linien eröffnen“ (Satz 11), d. h. gegen die wichtigsten bisherigen politischen Gegner, die auf der Regierungsseite stehenden Föderalisten (Tschechen, Polen, Klerikale), und zugleich gegen die Ungarn und den Großgrundbesitz (wie es Walterskirchen forderte). Die möglichen Einwände (Hinweise auf die „Schuld“ beider „neuen“ Gegner) werden nacheinander widerlegt. In Bezug auf Ungarn gesteht der Autor zu, dass beim Ausgleich von 1867 die Deutschösterreicher *zu kurz gekommen* seien, aber er rechtfertigt ihr reines Gewissen in dieser Sache, indem er die Schuld von sich weist und die Föderalisten beschuldigt. In ihrer umschreibenden Bezeichnung wird zugleich der Grund der Beschuldigung mitgenannt:

„Nicht wir haben die große Ausgleichslast dem österreichischen Volke aufgebürdet. Ob dieser Schuld müssen *sich jene reuig an die Brust schlagen*, die seit 20 Jahren immer nur an dem Leibe des Reiches zerrren und uns zwingen, unser Augenmerk *einzig und allein* der *Wahrung und Erhaltung* der Einheit dieser einen Reichshälfte zuzuwenden“ (Satz 14).

Die Beschuldigung wird gleich wiederholt, diesmal mit eindeutiger Nennung der Schuldigen: „An den schweren Lasten, die der Dualismus unserem Reiche auferlegt, *ist* [...] der Föderalismus *schuld*“ (Satz 15). In dieser ganzen Rechtfertigung wird die Aufgabe der Deutschliberalen genannt, die später in der zentralen Stellungnahme im dritten Absatz phraseologisch wiederholt und betont wird: die Erhaltung der Einheit der österreichischen Reichshälfte, des sog. Zisleithanien (vgl. den letzten Teilsatz 14c).

Die Bemühungen um die Einheitserhaltung werden mit phraseologischen (d. h. lexikalisierten) Kampfmetaphern veranschaulicht: Die Deutschliberalen *schwingen das Schwert*, um die Reichseinheit zu erhalten, *halten* „dem Ansturm der Freiheitsfreunde“ *den Schild entgegen* (vgl. Satz 16). Mit dem Gemeinplatz *Wir haben eben nur zwei Hände* (Satz 17a) wird in Anknüpfung daran noch einmal gerechtfertigt, warum es im Moment nicht möglich ist, „dem uns belastenden Verlangen des aufstrebenden Magyarenthums zu widerstehen“ (Satz 16c). Zugleich wird aber mithilfe weiterer Kampfmetaphern³² der Rahmen mit dem Anfang des Absatzes geschlossen und die Feststellungen in den Sätzen 10 und 11 (s. o.) werden begründet („[...] die sind vollauf mit der Abwehr der feudal-clericalen und nationalen Cohorten beschäftigt, müssen ihren Ansturm zurückschlagen, sooft sich diese zum Kampf gegen die Deutschli-

³² Es geht um einen der dominanten Ausgangsbereiche der Metaphern in Leitartikeln (vgl. Čermák 1996, S. 85).

beralen erheben,“ vgl. Sätze 17b-e). Zusammenfassend wird mit der Feststellung „da wir in schwerem Ringen dieser Gegner *Herr zu werden* suchen“ noch einmal begründet, warum sich die Deutschliberalen jetzt keine anderen Gegner suchen können, genauer: warum es „unklug“ wäre (vgl. Satz 18).

Der Anfang des dritten Absatzes (2.35ff.) knüpft sowohl durch ähnliche Satzstruktur als auch inhaltlich an den Abschluss des zweiten Absatzes an. Es geht jetzt um die Einstellung der speziell mährischen Deutschliberalen zum (verfassungstreuen) Großgrundbesitz. Die Trennung von ihm wird wieder als politisch unklug und „geradezu muthwillig“ bewertet und einerseits durch eine Ergänzung zur obigen Feststellung („wir [sind] noch so weit vom Siege entfernt“), andererseits durch eine Reihe positiver Bewertungen begründet (langjährige Freunde, verfassungstreu, „ein treuer, aufrichtiger Genosse im Kampfe um Freiheit und Deutschthum“, vgl. Satz 19). Die negative Bewertung der eventuellen Trennung wird noch gesteigert, indem so etwas als undankbar bezeichnet wird (Satz 20). Der Appell an die Ehre der Deutschösterreicher („Man soll vom Deutschen in Österreich nicht sagen, dass er *geleistete Dienste* jemals mit *Undank lohnte*“, Satz 21) ist ein weiteres Argument für die Erhaltung der Einigkeit. Die hier erwähnte begründende Tatsache, die geleisteten Dienste, werden im Satz 22a spezifiziert – es ging um die Unterstützung des Deutschtums im böhmischen Landtag. Dies wird auch zur Widerlegung eines möglichen Einwands verwendet, der hier ähnlich wie im Falle von Ungarn präsentiert wird: dass der Großgrundbesitz nämlich zusammen mit der Regierung den ungarischen Ausgleich und die Okkupation von Bosnien und Herzegowina (infolge deren der Anteil der Nicht-Deutschsprachigen in der Monarchie gestiegen war) unterstützte (vgl. Satz 22).

Durch die Widerlegung dieses Einwands (in dem eine ähnliche Situation erwähnt wird wie diejenige, die zum Zerwürfnis zwischen der Verfassungs- und der Fortschrittspartei geführt hat) wird zugleich auch die Versöhnung beider liberalen Klubs, die Einigkeit der Liberalen und dadurch die Bildung einer starken Opposition angestrebt: Die Deutschen in Mähren schließen sich jenen an, die „alle die einzelnen Glieder der großen Verfassungspartei zum entscheidenden Waffengange gegen die clerical-feudale Liga“ zusammenfassen wollen, „unter deren *Banner* [...] [*sich*] die verschiedenen nationalen Fractionen gegen uns *zusammenscharen*“ (Satz 23). Begründet wird es mit der zentralen, phraseologisch ausgedrückten Stellungnahme, die bereits in der Überschrift und dann im zweiten Absatz (Satz 14) angedeutet wurde: „*Uns thut die Einheit und die Einigkeit Noth* in diesem Waffengange“ (Satz 24).

(4) Die Notwendigkeit der Einigkeit der Deutschliberalen soll einerseits aus dem bedrohlichen Bild der sich gegen sie „zusammenscharenden“ Nationalitäten ersichtlich sein (vgl. Satz 23), andererseits wird als ihre Rechtfertigung (Widerlegung eines möglichen Einwands gegen die zentrale Stellungnahme) auf das Verhalten der offiziellen, mit der Regierung verbundenen, Zeitungen hingewiesen, die die Rede „*auf Commando*“ veröffentlichen (Satz 26). Dies könnte – im Unterschied zur Bewertung des Autors in der Texteinleitung – eher für die politische Bedeutsamkeit der Rede sprechen. Der Autor deutet es aber anders: erstens als Schadenfreude. Die Zeitungen *geben* der Rede *Raum*, nur um die Uneinigkeit und dadurch Regierungsunfähigkeit der Verfassungspartei zu beweisen und außerdem auch um dies gleich auszunutzen und den Großgrundbesitz *von Neuem* auf die Seite der Regierung zu ziehen; die Rede wird als eine Waffe bewertet, die der Verfassungspartei „*doppelt ins Fleisch schneidet*“ (vgl. Sätze 28-30). Dadurch wird ihre negative Bewertung noch verstärkt (was aber nicht zum Zerwürfnis mit Walterskirchen führen soll, seine Äußerungen werden als „gut gemeint“ bezeichnet, vgl. Satz 30a). Dieser thematisch abgegrenzte Textabschnitt vor dem eigentlichen Schluss, bildet

einen Rahmen mit der Texteinleitung, da in beiden Textteilen die Rede des Barons Walterskirchen bewertet wird. Es gibt aber in diesem Text noch einen anderen Rahmen (s. u.).

Das Verhalten der offiziellen Blätter wird zweitens noch als „Servilismus“ bezeichnet, der „nach gerade den Culminationspunkt erreicht hat“: Die Zeitungen werden beschuldigt, dass sie „heucheln“ deutsch zu sein – wenn sie ja „die Rede eines deutschen Fortschrittmannes [veröffentlichen]“ (vgl. Satz 31).³³ Aber die Vortäuschung wird als vergeblich bewertet („Glücklicher Weise täuscht man heute Niemanden mit solchem Coup.“) und höhnisch ausgelacht (vgl. Sätze 35–36). Der Autor beruft sich bei den Bewertungen auf die Erfahrung mit diesen „offiziösen Laufburschen des Grafen Taaffe“ (vgl. Satz 26): ihre „Käuflichkeit und Gesinnungslosigkeit“ sei den Deutschen in Mähren bekannt, sie tragen „das Brandmal des Verräthers an ihrer Stirne“ (vgl. Sätze 33–34).

(5) Er leitet daraus zwei nicht direkt ausgedrückte Appelle ab, die – durch dasselbe Phrasem betont – gemeinsam den Schluss bilden. Sie haben jeweils andere Adressaten: erstens die politischen Vertreter der Deutschliberalen: „Unsere Vertreter aber wollen wir auf Euch *aufmerksam machen*, denn sie können aus Euerem Thun lernen, was sie sollen“ (Satz 37). Zweitens die Deutschliberalen bzw. alle verfassungstreuen Deutschösterreicher selbst: „Ihr *macht* uns zu *rechter Zeit aufmerksam*, daß wir unsere Kräfte nicht zersplittern dürfen, daß unsere erste und wichtigste Aufgabe sein muß, uns unsere Einigkeit zu wahren“ (Satz 38). Der letzte Satz des Leitartikels, in dem die Wahrung der Einigkeit zum dritten Mal als notwendig für die Deutschösterreicher bezeichnet wird, bildet einen Rahmen mit der Überschrift.

7 Fazit

Aus der obigen Beschreibung des analysierten Leitartikels und seiner detaillierten Illokutionsstrukturanalyse, die hier nicht vollständig wiedergegeben wurde, geht hervor, dass Phraseme im Text zur Realisierung der für diese Textsorte kennzeichnenden Sprachhandlungen – positive und negative Bewertungen und andere Stellungnahmen, die die Notwendigkeit, Wahrheit u. a. betreffen – verwendet werden (s. Sätze 3d, 4b, 12b, 30a, 32, 33, 38 bzw. Phraseme Nr. 5, 10, 16, 18, 22, 24, 32, 34) oder diese unterstützen (Satz 21 / Phraseme Nr. 17, 20). Genauso werden hier mit ihnen die für das Argumentieren typischen Sprachhandlungen realisiert oder sie kommen mindestens in begründenden, rechtfertigenden, erklärenden usw. Äußerungen vor. Phraseme werden in dieser Hinsicht vor allem als Begründung verwendet, und zwar als Begründung von Bewertungen und anderen Stellungnahmen (Sätze 5b, 8, 9 und 10, 18c, 34 / Phraseme Nr. 7, 9, 16, 19, 25, 28), wobei die Begründung schrittweise entwickelt, spezifiziert werden kann (vgl. die Phraseme in den Sätzen 8-11, Nr. 6, 7, 25, 26, 28). Weiter dienen Phraseme der Begründung einer Feststellung (Satz 17a / Nr. 8) und einer Behauptung (Satz 24 / Nr. 11, 23), der Rechtfertigung (Sätze 14 und 15, 17a, 26 / Nr. 4, 8, 14, 27, 29, 30) und der Erklärung (Satz 28 / Nr. 12).

Phraseme werden in diesem Leitartikel aber auch zur für den „Kampf“ in der Presse üblichen Quasi-Argumentation ausgenutzt – zum Appellieren an den Sinn für Ehre (Satz 21 / Nr. 17, 20), aber auch zur Beschuldigung und Beleidigung der Gegner, die z. B. als moralisch Untergeordnete verachtend behandelt werden (Sätze 14–15, 33–36 / Nr. 4, 14, 16, 24), zum Her-

³³ Die Beschuldigung der Heuchelei könnte sich auch auf den Namen der „halb fortschrittliche[n], halb offiziöse[n]“ ‚Deutschen Zeitung‘ (DZ) beziehen, in der die Rede abgedruckt wurde und z. B. auch in das offiziöse Blatt ‚Das Vaterland‘ vom 10. Juli 1880 (S. 1–2), übernommen wurde (vgl. ‚Das Vaterland‘, 10. 7. 1880, S. 1, URL 10). Die DZ gehört zu den Zeitungen, die in den Leitartikeln des MT als Quelle erwähnt werden.

rufen von Emotionen wie Abneigung gegenüber den anderen (ebd.) oder – angesichts der „Feinde“ – Angst um die eigene Existenz (Sätze 10 und 11, 14, 16, 23c oder 30a / Nr. 3, 5, 6, 13, 15, 27, 30; zur Quasi-Argumentation vgl. Jauris/Zastávka 1992, S. 32–56; Bartošek 1993, S. 29–53; Čapek 1984, S. 41–44).

Zum Schluss soll mit den Phrasemen aus dem analysierten Leitartikel sein Anliegen kurz zusammengefasst werden, um anschaulich vorzuführen, welche Rolle Phraseme in der Sprache dieses Autors beim Ausdruck der zentralen sowie der unterstützenden Illokutionen spielen: Wenn die Deutschösterreicher die Einheit der österreichischen Reichshälfte *wahren und erhalten* wollen, dann müssen sie auch ihre Einigkeit bewahren. *Die Einheit und die Einigkeit tut ihnen also Not*, denn sonst hätten sie weiterhin nicht genug *Mittel und Kräfte*, um ihrer Gegner *Herr zu werden*.

Quelle

MT = Mährisches Tagblatt vom 13. 7. 1880. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=mtb&datum=18800713&seite=1&zoom=33> [letzter Zugriff am 3. 7. 2012].

Literatur

BARTOŠEK, Jaroslav: Jazyk současné české politiky. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci 1993.

BOSL, Karl (Hrsg.): Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder. Bd. 3. Die böhmischen Länder im Habsburgerreich 1848–1919. Bürgerlicher Nationalismus und Ausbildung einer Industriegesellschaft. Stuttgart: Hiersemann 1968.

BRINKER, Klaus: Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 4., durchgesehene und ergänzte Auflage. Berlin: Schmidt 1997.

BÜNTING, Karl-Dieter: Kommentar. In: ZEUS – Zeitung und Schule. Material für Lehrer. Essen: Journalistenschule Ruhr, 2006, S. 105–107. <http://home.arcor.de/masulski/deutsch/Kommentar.pdf> [letzter Zugriff am 21. 8. 2012].

BURGER, Harald: Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 3., neubearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2007.

ČAPEK, Karel: Marsyas. Jak se co dělá. Praha: Československý spisovatel 1984.

ČERMÁK, František: České frazémy a idiomy verbální. In: ČERMÁK, František/HRONEK, Jiří/MACHAČ, Jaroslav (Hrsg.): Slovník české frazeologie a idiomatiky. Výrazy slovesné. Bd. 3. Praha: Leda 2009, S. 1217–1247.

ČERMÁK, František: Frazeologie a idiomatika česká a obecná/Czech and General Phraseology. Praha: Karolinum 2007.

ČERMÁK, František: Frazeologie novinového úvodníku: úzus, funkce a aktualizace. In: Slovo a slovesnost 57, 1996, S. 81–90.

D 1998 = Duden. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bearbeitet von Günther DROSDOWSKI und Werner SCHOLZE-STUBENRECHT. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag 1998.

- D11 = Duden. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 3., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag 2008.
- DI = SCHEMANN, Hans: Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext. Stuttgart – Dresden: Klett 1993.
- DOVIFAT, Emil/WILKE, Jürgen: Zeitungslehre. 2 Bde. 6., neubearbeitete Auflage. Berlin – New York: de Gruyter 1976.
- DU = Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag 2007 (CD-ROM).
- DU 1989 = Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Mannheim – Wien – Zürich: Dudenverlag 1989.
- DU 2001 = Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag 2001.
- DUSSEL, Konrad: Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert. Münster: LIT Verlag 2004.
- DW = Der Digitale Grimm: Deutsches Wörterbuch von Jacob GRIMM und Wilhelm GRIMM. Elektronische Ausgabe der Erstbearbeitung. Frankfurt am Main: Zweitausendeins 2004.
- ENGEL, Ulrich: Deutsche Grammatik. Heidelberg: Groos 1988.
- FIALA, Jiří: Město v pevnosti. In: SCHULZ, Jindřich (Hrsg.): Olomouc. Malé dějiny města. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci 2002, S. 143–180.
- FLEISCHER, Wolfgang: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: Bibliographisches Institut 1982.
- FÖHNER, Josef: Olmützer Erinnerungen. Olmütz: Mährisches Tagblatt 1930.
- HEJHALOVÁ, Věra: Zur Integration von Phrasemen in ein allgemeines und phraseologisches Wörterbuch Deutsch – Tschechisch aus kontrastiver und korpuslinguistischer Sicht. Dissertationsmanuskript. Praha: Univerzita Karlova 2012.
- HIST = Deutsches Referenzkorpus / Archiv der historischen Korpora. Mannheim: IdS. <http://www.ids-mannheim.de/DeReKo> [letzter Zugriff am 21. 8. 2012].
- I = Internettexte. <http://www.google.cz> [letzter Zugriff am 21. 8. 2012].
- JAURIS, Miroslav/ZASTÁVKA, Zdeněk: Základy nefornální logiky. Praha: S & M 1992.
- KLENOVSKÝ, Jaroslav/PAPOUŠEK, Miroslav: Židovská obec v Olomouci – historie, osobnosti, památky. Olomouc: Židovská obec v Olomouci 1997–1998.
- LA ROCHE, Walther von: Einführung in den praktischen Journalismus. 13., neubearbeitete Auflage. München – Leipzig: List 1992.
- LENK, Hartmut E. H.: Sprachhandeln im Zeitungskommentar. Die Illokutionsstrukturanalyse (ISA) als Textbeschreibungsmodell. In: WAGHÄLL NIVRE, Elisabeth u. a. (Hrsg.): Begegnungen. Das VIII. Nordisch-Baltische Germanistentreffen in Sigtuna vom 11. bis zum 13. 6. 2009. Stockholm: Stockholm University 2011, S. 165–181.
- LÜGER, Heinz-Helmut: Pressesprache. 2., neu bearbeitete Auflage. Tübingen: Niemeyer 1995.
- MALÁ, Jiřina: Stilistische Textanalyse: Grundlagen und Methoden. Brno: Masarykova univerzita 2009.

- MAST, Claudia (Hrsg.): ABC des Journalismus. Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit. 7., völlig neue Ausgabe. Konstanz: Ölschläger 1994.
- NEŠPOR, Václav: Dějiny města Olomouce. Reprint der Originalausgabe von 1936. Olomouc: Votobia 1998.
- NOELLE-NEUMANN, Elisabeth/SCHULZ, Winfried/WILKE, Jürgen: Publizistik / Massenkommunikation. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer 2004.
- PAUPIÉ, Kurt: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848–1959. Bd. 1. Wien – Stuttgart: Braumüller 1960.
- POCIASK, Janusz: Zu Status und Funktion der idiomatischen Einheit in Presstexten. Dargestellt an Textbeispielen aus der Neuen Zürcher Zeitung. Frankfurt am Main: Peter Lang 2007.
- POLENZ, Peter von: Deutsche Satzsemantik: Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. 2., durchgesehene Auflage. Berlin – New York: de Gruyter 1988.
- POLENZ, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 3. 19. und 20. Jahrhundert. Berlin – New York: de Gruyter 1999.
- R = RÖHRICH, Lutz: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 7. Auflage. Freiburg – Basel – Wien: Herder 2004.
- RYKALOVÁ, Gabriela: Der erste Schritt einer sprachwissenschaftlichen Textanalyse. In: KOTŮLKOVÁ, Veronika/RYKALOVÁ, Gabriela (Hrsg.): Perspektiven der Textanalyse. Tübingen: Stauffenburg 2012, S. 299–307.
- S = SCHEMANN, Hans: Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten. Unter Mitarbeit von Renate BIRKENHAUER. Stuttgart – Dresden: Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung 1991.
- SCHMIDT, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium. 9., verbesserte Auflage. Stuttgart: Hirzel 1994.
- STÖBER, Rudolf: Deutsche Pressegeschichte: Einführung, Systematik, Glossar. Konstanz: UVK-Medien 2005.
- ŠTORKÁN, Karel: Publicistické žánry. Praha: Novinář 1980.
- URL 1 = http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU/Deutschliberale_Partei [letzter Zugriff am 9. 5. 2012].
- URL 2 = http://de.wikipedia.org/wiki/Deutschliberale_Partei [letzter Zugriff am 9. 5. 2012].
- URL 3 = <http://www.redensarten-index.de/suche.php> [letzter Zugriff am 21. 8. 2012].
- URL 4 = <http://www.phrasen.com/uebersetze,Ich-habe-auch-nur-zwei-Haende,61836,d.html> [letzter Zugriff am 21. 8. 2012].
- URL 5 = <http://www.zeno.org/Wander-1867/A/Hund> [letzter Zugriff am 21. 8. 2012].
- URL 6 = <http://blogs.helsinki.fi/persuasionsstile-in-europa/projekt-persuasionsstile-in-europa/untersuchungsmethoden/grundannahmen-und-beispiele-der-illokutionsstrukturanalyse-isa/> [letzter Zugriff am 17. 5. 2012].
- URL 7 = http://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Taaffe,_Eduard_Graf&oldid=1210498 [letzter Zugriff am 12. 5. 2012].
- URL 8 = http://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Fischhof [letzter Zugriff am 12. 5. 2012].

URL 9 = <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=18800710&seite=1&zoom=33> [letzter Zugriff am 12. 5. 2012].

URL 10 = <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vtl&datum=18800710&seite=1&zoom=33> [letzter Zugriff am 12. 5. 2012].

W = WAHRIG, Gerhard: Deutsches Wörterbuch. 7., vollständig neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Neu herausgegeben von Renate WAHRIG-BURFEIND. Gütersloh – München: Bertelsmann Verlag 2001.

WDG = KLAPPENBACH, Ruth/STEINITZ, Wolfgang (Hrsg.): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 6 Bde. Berlin: Akademie-Verlag 1964–1977.

WGS = Deutsches Referenzkorpus / W – Archiv der geschriebenen Sprache. Mannheim: IdS. <http://www.ids-mannheim.de/DeReKo> [letzter Zugriff am 21. 8. 2012].

WP = HEŘMAN, Karel/BLAŽEJOVÁ, Markéta/GOLDHAHN, Helge u. a.: Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen. Německo-český slovník frazeologismů a ustálených spojení. 2 Bde. Praha: Beck 2010.

Using idioms in the argumentative structure the editorial

Abstract

The paper presents an analysis of an editorial in the daily ‚Mährisches Tagblatt‘ of July 1880 as an example for the functions of idioms in this opinion based, persuasive text type. Following a short characteristics of the particular newspaper, the national political situation in the Habsburg Monarchy in 1880 the editorial deals with and the text type editorial, the idioms used in the text are presented, with comments on their types and the way of their use (normal or modified). Then the summary of the text content is provided and at the same time the argumentative structure of the text is described. This makes apparent the speech act functions of the idioms. Those functions which are important for the argumentation are finally summed up.

Key words

idiom, editorial, argumentation, speech act, illocution